

Inhaltsverzeichnis

Teil I Einleitung und Forschungsstand

1	Versozialwissenschaftlichung des Sterbens	3
2	Sterbebegleitung und Palliativversorgung zu Hause – eine kurze Geschichte	15
2.1	Die Vorläufer – Clinic-Home-Interface und Brückenpflege	16
2.2	Ambulante Palliativversorgung in Deutschland	22
2.3	Gegenwart und zukünftige Entwicklung	23
3	Gegenwarten der Einschreibung – zur soziologischen Thematisierung der Organisation des Sterbens	25
3.1	Die Anfänge – Herbeischreiben des Gegenstandes	28
3.2	Die Nachkriegsgeneration – polarisierte Konstellationen	39
3.3	Die Organisation der Hospiz- und Palliativarbeit als »Labor des guten Sterbens«	50
3.4	Die Gegenwart – Kritik der Kritik und Elitenkritik	60
3.5	Resümee: Selbstthematisierung und libido sciendi	70

Teil II Analytische Perspektiven

4	Erkenntnistheoretische Vorannahmen	81
4.1	System und Umwelt	84
4.2	Organisation als System	94
4.3	Gegenwarten	107

Teil III Methodik und Material

5	Methodologische Grundannahmen	115
5.1	Zur Medialität des problemzentrierten Leitfadeninterviews	116
5.2	Funktionale Analyse – Beobachtung von Selektivität	122
6	Datengrundlage und Auswertungsmethode	131

Teil IV Gegenwarten des Sterbens zu Hause: empirische Fallstudien

7	Gegenwart des Arztes am Sterbebett – die Empirie der Palliativmedizin	141
7.1	Der ärztliche Blick – oder: »Wonach richten sich die Ärzte?«	144
7.2	Grenzen in Bewegung – zur kommunikativen Verflüssigung der Koinzidenz von Körper und Symptom	158
7.3	Die Empirie der Palliativmedizin	164
7.3.1	Der Schmerz als Zeichen – wenn das Gespräch »in Serie« geht	165
7.3.2	Synästhetische Wahrnehmung – hören, sehen, riechen	169
7.3.3	Symptome ohne Krankheiten – Diagnosen und Taxonomien	174
7.4	Zwischenfazit I: Medizinische Optionssteigerungen – der Arzt als »wilder Leser«	183
8	Gegenwart der Familie – organisierte Regulation von Nähe und Distanz	191
8.1	Soziologie familialer Lebensformen	194
8.2	Strukturelle Differenzen – Familie und Organisation	202
8.3	Umgang mit Eigensinn – Schnittstellen zwischen Organisation und Familie	205
8.3.1	Die Familie erleben – Takt, Höflichkeit und zwangloser Zwang	205
8.3.2	Die Organisation als Familie - Displaying Family	218
8.3.3	Die Familie als Organisation – Organizing Family	223
8.4	Zwischenfazit II: Organisationale Inklusionsmuster – vermischte Geschichten	230

9 Ausgedehnte Gegenwarten – operative und topografische Räume	235
9.1 Exkurs: Präsenz als Praxis	240
9.2 Prolog: Stationär und ambulant – fühlende und gefühlte Präsenz	252
9.3 »in Reichweite rücken« – Medienformen >ausgedehnter Gegenwarten<	259
9.3.1 Episodische Gegenwarten – Kontinuität durch Diskontinuität	262
9.3.2 Kalte Gegenwarten – »anrufen und gucken«	275
9.3.3 Materiale Gegenwarten – Dinge als »Avatare«	288
9.4 Epilog: Gegenwarten des Todes – Ratlosigkeit und Routine	295
9.5 Zwischenfazit III: Ausgedehnte Gegenwarten als »Sicherheitsversprechen«	302
 Teil V Palliativversorgung zu Hause und funktionale Differenzierung	
10 Drei Bezugsprobleme ambulanter Palliativversorgung und Sterbegleitung	309
10.1 Erzeugen von Deutbarkeiten	310
10.2 Ermöglichung von Präsenz	314
10.3 Darstellung von Organisationsferne	317
11 Die Palliativversorgung der Gesellschaft: Ausblick & Fazit	321
Literatur	327